

Nr. 43/2014



Bitte schon jetzt vormerken:

Die Feierlichkeiten zum 70. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers

finden am Sonntag, 3. Mai 2015

in der KZ-Gedenkstätte Dachau statt.

Voraussichtlicher Ablauf

Veranstaltungen, beginnend am Sonntagvormittag:

- Gottesdienste und Gedenkfeiern der Religionsgemeinschaften
 - Gedenken vor dem Krematorium
 - Gemeinsamer Gang zum Appellplatz
- Ansprachen und Kranzniederlegungen vor dem internationalen Mahnmal
 - Gedenkstunde am ehemaligen SS-Schießplatz in Hebertshausen
 - Internationaler "Tag der Begegnung"

LIFE AFTER SURVIVAL

In summer 1945 after the liberation of the con-centration camps, the Allies set up displaced persons' camps in Germany, Austria, and Italy where millions of uprooted men, women, and



ter Indersdorf July 1945 - July 1946.

children would find their first refuge.
In southern Germany the American liberators encountered thousands of unaccompanied children and young adults. They engaged a team of UN pionieers, called UNRRA Team 182, to create a center especially for "displaced children," a first protective environment for the youngest victims of National Socialism. Thus in July 1945 the old convent Kloster Indersdorf, near Dachau, was converted into the first assemconverted into the first assem-bly center for unaccompanied children in the American Zone of Germany. For one year 613 Jewish and Gentile displaced children were cared for here until their relocation to other countries or their repatriation to their home countries

TNRRA (United Nations Relief and Rehabilitation Administration) cared for displaced children in postwar Germany



Adult displaced persons and a group of nuns assisted the UNRRA staff in the care of the children.



Germans worked as hous nakers, seamstresses, or as farm helpe



LIFE AFTER SURVIVAL An exhibit by Heimatverein Indersdorf e.V. and Lagergemeinschaft Dachau e.V.



Lagergemeinschaft Dachau e.V. A STATE OF THE STA

Bundesverdienstkreuz für Anna Andlauer

Über die Bücher, Vorträge und Ausstellungsprojekte der Schriftführerin im Präsidium unserer Lagergemeinschaft Dachau, Anna Andlauer, haben wir auch in unseren "Informationen" schon wiederholt berichtet.

Längst finden diese Veröffentlichungen und Aktivitäten - vor allem ihre Forschungs- und Vermittlungsarbeit zur Geschichte des nach der Befreiung vom Faschismus in UN-Regie entstandenen "Kinderzentrum" für junge Holocaust-Überlebende in Indersdorf - weit über Deutschland und Europa hinaus Anerkennung und Resonanz. (Unsere Abbildung links zeigt ein aktuelles "Rollup" aus der englischsprachigen Version der zu diesem Thema von Anna Andlauer konzipierten Wanderausstellung "Life after Survival", zu deren Trägerkreis auch die Lagergemeinschaft Dachau gehört).

Anna Andlauers Engagement fand im April 2014 nun ein weitere Anerkennung: Die ehemalige Lehrerin bekam vom bayerischen Kultusminister Ludwig Spaenle das Bundesverdienstkreuz überreicht.

Die Lagergemeinschaft Dachau gratuliert ihrer Kameradin nachträglich noch einmal ganz herzlich zu dieser Ehrung und hofft mit ihr, dass unsere gemeinsamen Bemühungen, die Ausstellung "Life after Survival" bald in Räumlichkeiten der Vereinten Nationen in New York zeigen zu können, von Erfolg gekrönt sein werden.



Auf den großen Bildtafeln gibt es Informationen, Hintergründe und Biographien von Opfern. Foto: Parvin Gharahman

Der Schießplatz und die Mörder

Hebertshausen: Würdiges Erinnern an die ermordeten sowjetischen Gefangenen

Es hat Jahrzehnte gedauert und es bedurfte vieler Initiativen, lange Zeit gegen offizielle politische "Mainstreams", bis es schließlich doch möglich wurde, dass am ehemaligen SS-Schießplatz nahe der KZ-Gedenkstätte Dachau eine würdige Gedenk- und Informationsstätte entstehen konnte. In den Jahren 1941 und 1942 waren dort über 4000 sowjetische Kriegsgefangene ermordet worden.

Die Gefangenen wurden von SS-Kommandos erschossen, nachdem man sie – kommunistischer Aktivitäten oder jüdischer Herkunft verdächtigt – gegen alles Völkerrecht durch Wehrmacht und Gestapo aus Kriegsgefangenenlagern "aussondern" und ins KZ Dachau hatte verbringen lassen.

"Kommissarbefehl" hieß die "Legitimation" für diese Verbrechen – und willfährige Helfer bei dessen Ausführung gab es viele.

Nachdem im Rahmen der Befreiungsfeiern in der KZ-Gedenkstätte im Jahr 2014 das neu als Gedenk- und Mahnort gestaltete Schießplatz-Gelände eröffnet werden konnte (s. zu dessen Entstehen auch das Gespräch mit Gedenkstättenleiterin Dr. Gabriele Hammermann in unseren "Informationen" Nr. 42/2013), zeigte sich schnell, dass Gestaltung und inhaltliche Informationen dort auf viel Interesse stoßen.

Dies begann bereits bei der offiziellen Eröffnungsveranstaltung, bei der Bayerns Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle, Karl Freller, Direktor der Stiftung Bayerischer Gedenkstätten, Dr. h.c. Max Mannheimer, Vorsitzender der Lagergemeinschaft Dachau und Vertreter der Botschaften betroffener Länder der ehemaligen Sowjetunion zu Wort kamen. Und als Sohn eines nach Hebertshausen verschleppten Rotarmisten der heute in Israel lebende Benjamin Temkin, der vom Schicksal seines Vaters berichtete. Dieser konnte damals wie durch ein Wunder überleben.

Im Anschluss an die Befreiungsfeier des KZ Dachau fand kurz darauf die traditionelle "Friedensweg"-Veranstaltung in Hebertshausen statt, wiederum mit Max Mannheimer. Für die junge Generation sprach Jan Kwiatkowski aus Polen, Freiwilliger der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste in der KZ-Gedenkstätte und nach ihm Jurij Subarew aus Russland, Sohn eines in Hebertshausen ermordeten Kriegsgefangenen.

Wenige Wochen später erinnerte im Juni der Förderverein für Internationale Jugendbegegnung und Gedenkstättenarbeit in Dachau wie schon seit Jahrzehnten in Hebertshausen an den Jahrestag des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion. Es sprach Dr. Peter Jahn, ehemaliger Leiter des Deutsch-Russischen Museums in Berlin-Karlshorst.

Für 2015 ist auf weiteres reges Interesse an der neuen Erinnerungsstätte zu hoffen. A.A.

Empörung, Entsetzen...

Gedanken nach dem Anschlag auf die KZ-Gedenkstätte

"Empörung, Entsetzen, Scham: Der Raub des Eingangsgitters zum Konzentrationslager mit der höhnischen Parole 'Arbeit macht frei'ruft weltweit Bestürzung hervor".

So stand es am 4. November in der Süddeutschen Zeitung, die ganzseitig über die Schändung der KZ-Stätte Dachau berichtete. Seither sind rund zwei Monate ins Land gegangen. Die Behörden konnten der Täter bisher nicht habhaft werden.

Es war dies nicht der erste Anschlag auf die KZ-Gedenkstätte Dachau im Laufe ihres Bestehens. An Betroffenheit, Scham, Entsetzen, Empörung hatte es meist kaum gemangelt. Oft "weltweit", wie auch im aktuellen Fall.

In einer Erklärung des United States Holocaust Memorial Museum in Washington etwa heißt es zu dem Raubanschlag auf die KZ-Gedenkstätte: "Das Museum fordert die deutschen Behörden eindringlich auf, dieses Verbrechen vollständig aufzuklären und dafür zu sorgen, dass in ganz Deutschland angemessene Sicherheit und Schutz für solche historischen Orte gewährleistet werden."

Dieser Forderung ist ohne Einschränkung zuzustimmen. Aber ist sie ausreichend? Sollte nicht allmählich auch wieder – möglichst weltweit – bekräftigt werden, wie wichtig der Schutz für Orte (und die Menschen darin) sein sollte, die "historisch" erst relevant werden könnten?

Bei den brennenden Gebäuden jüngst in Vorra etwa nicht an jene "Ausländer-Unter-künfte" vor rund zwei Jahrzehnten in Rostock (oder, wer es mehr im freistaatlichen Bayern haben will: in Schwandorf) zu denken, die damals in Brand gesetzt wurden, wäre, gelinde gesagt, "geschichtsblind".

"Dieser groteske Akt", heißt es in der Erklärung des Holocaust-Museums, bezogen auf Dachau, "ist sowohl ein Angriff auf die Überlebenden des Holocaust und die anderen Opfer der Naziverbrechen als auch auf die historische Wahrheit." Wie wahr.

Nur muss diese Wahrheit wohl jeweils wieder neu er- und vermittelt werden. Sich da vor allem auf "Ordnungskräfte", Behörden und etablierte Strukturen zu verlassen, könnte sonst – auch vor dem Hintergrund der neu-völkischen "Pegida"-Aufmärsche und deren Resonanz – entsetzlich ernüchternde Ergebnisse bringen. Ernst Antoni

"Lebt wohl!

Zum 70. Todestag des Augsburgers Fritz Pröll.

Im Zug ist es bitter kalt. Es ist Nacht. Nebel. Feine Wassertröpfchen sind auf der Kleidung der Menschen zu sehen, die eng aneinander gekauert auf dem Boden des Waggons sitzen. So transportiert man gewöhnlich keine Menschen. Der Viehwaggon ist offen. Ihre Mützen haben sie für die Notdurft verwendet. Sie wollten den Waggon möglichst lange sauber halten. Wie bei einem Viehtransport üblich, haben die Bewacher auch Begleitpapiere dabei. "RU" steht darauf. "Rückkehr unerwünscht". Das werden die Häftlinge, die aus dem Konzentrationslager Buchenwald kommen aber erst später erfahren. Der Zug steht in der Dunkelheit längere Zeit. Die Menschen werden ungeduldig. Fritz und Josef rechnen mit dem Schlimmsten. Sie warten schon auf das Kommando. Sie warten auf das Öffnen der Schiebetüren und rechnen damit erschossen zu werden.

Hier in der Wildnis. Nichts wäre einfacher gewesen. Aber sie hören Schritte. Keine Befehle. Es ist ungewöhnlich ruhig. Es klopft. Durch einen Spalt sind vier Menschen zu erkennen die aussehen als wären sie Bauern. Es sind Franzosen die in gebrochenem Deutsch, aber sehr leise Fragen stellen. Wer seid ihr? Wo kommt ihr her? Kennt ihr Euer Ziel? Ja, ihr Ziel können sie benennen: Frankreich, Natzweiler. "Wir sind 400".

Um diese Zeit hatte Wernher von Braun schon seine ersten Raketen entwickelt. Später wird man ihn den "Vater der Mondfahrt" nennen. V2 heißt eine seiner Raketen. Als "Wunderwaffe" soll Wernher von Brauns Rakete den Nazis endgültig zum Sieg verhelfen. Von Braun wird zum Täter, ist Mitglied der NSDAP und der SS und gehört zum höchsten militärischen Führungs-

stab des Naziregimes. Von Hitler persönlich wird er zum Professor ernannt. 8000 Menschen sterben später in Antwerpen und London durch seine Terrorwaffe. Viel mehr Menschen sollten jedoch bei der Produktion dieser Raketen sterben. Aber dafür war es noch etwas Zeit und Fritz Pröll, auf dem Weg ins KZ Natzweiler, wusste noch nicht welch leidvolle Erfahrungen ihn einmal mit diesen Raketen in Zusammenhang bringen würden.

"Rothau", heißt der Bahnhof in dem die Häftlinge ankommen.

Völlig erschöpft, frierend werden sie in Lastwagen verladen. Ständig geht es bergauf. Es sind offene LKWs. Bauern die, unterwegs sind, grüßen die Häftlinge mit erhobener Faust. Natzweiler liegt ca. 700 Meter hoch. Eigentlich eine wunderschöne Landschaft am Nordhang eines Vogesengipfels. Zwischen Mai 1941 und November 1944 werden dort 52.000 Menschen aus ganz Europa gefangen gehalten. Etwa 22.000 Menschen überleben das KZ nicht. Eigentlich sollten auch die 400 deutschen Häftlinge hier umgebracht werden. Aber die SS hat nicht mit der französischen Widerstandsorganisation gerechnet. Gerade mal zwei Tage sind die Häftlinge im KZ Natzweiler als viele Päckchen ankommen. In den Päckchen sind Zigaretten und Schokolade. Absender: "Internationales Rotes Kreuz". Die Adressen lauten auf die Vor- und Nachnamen der deutschen Häftlinge und sind sogar mit ihren Heimatadressen versehen. Es gibt riesigen Aufruhr unter der Lagerleitung. Diese Aktion rettet den Menschen das Leben. Die Lagerleitung wird vorsichtig.

Fritz und Josef Pröll erkennen den Lagerkommandanten von Natzweiler: Josef Kramer aus Augsburg. Massenmörder. Ein speziell gebautes Röhrensystem ermöglicht es, sein Badewasser mit den Leichen des Krematoriums aufzuheizen. Kramer wurde im KZ Dachau ausgebildet und war in Augsburg, der Geburtsstadt von Fritz und Josef, ein bekannter Nazi. Fritz verliebt sich in eine junge Frau. "Noch nie habe ich Fritz so glücklich gesehen", sagt später sein Bruder Josef in einem Interview. Liebe im KZ. Pla-



tonisch. Glück in einer brutalen, unmenschlichen Welt. Solidarität und unbeschreiblicher Mut, der eine als Kommunist der andere als Mitglied der Roten Hilfe. Andere Weltanschauungen waren für die Nazis schon ein Verbrechen. Das hat die Brüder Pröll ins KZ gebracht. Beiden war klar, dass sie nicht aufgeben würden. Widerstand in den Konzentrationslagern. Jeden Tag den eigenen Tod vor Augen. Leben retten und der Ausbau der Widerstandsbewegung, gemeinsam mit anderen, stand oft an vorderster Stelle. Und jetzt für Fritz eine neue Erfahrung, Mit 19 Jahren wurde er verhaftet. Liebe im KZ - heißt miteinander Blicke tauschen. Reden war auch zwischendurch möglich. Josef hatte Angst um ihn.

Schwerste Arbeiten im Steinbruch. Die junge Frau war plötzlich verschwunden. Fritz suchte vergeblich nach ihr. Sie war Jüdin und mit einem Transport von Auschwitz gekommen. Heute kennt man die Geschichte genauer: Die Reichsuniversität Straßburg wollte eine Skelettsammlung anlegen. Man wollte im Zuge der "Rassentheorien" die "Minderwertigkeit von Jüdinnen und Juden nachweisen". Sie wurde mit weiteren 86 Menschen vergast. Die Körperteile der Menschen fand man bei der Befreiung des KZ Natzweiler. Sie waren konserviert. Fritz Pröll glaubte fest daran, dass sie "nur" auf Transport gegangen sei. Er träumte bis zum Schluss von einem Wiedersehen.

Es ist der 14. Dezember 1943 als Fritz zusammen mit seinem Bruder Josef wieder auf Transport gehen. Josef in das KZ Buchenwald. Fritz in das teilweise unterirdische KZ Mittelbau/Dora. Wernher-von-Braun hat seine Raketenproduktion dorthin verlegt, nachdem Penemünde bombardiert worden war. In kurzer Zeit sterben dort 20.000 Menschen die unter unbe-

Meine lieben!

for begins mainer sowe her Kinde unglangt mainen gentracterian guits. Reiting ei.

frifrieden, four seur perter funds sur dem Tarts, water ion mien andustomen gui stocken.

Main lefter trimens: Iftest des gral mainen inwegen lieben Milli innet seid alle innarmet in. Lapter Milli innet seid alle innarmet in. Lapter Lif in den Tas.

Lell well!

Lula, maria, Berka in. hislett mit Mili

frei liver frif.

Linguling/Berk

tennimittante, 105/A

lockentage

Sein Abschiedsbrief ist an seine Geschwister gerichtet, sein Vater war schon sehr früh gestorben: "Meine Lieben! Zu Beginn meiner schwersten Stunde empfangt meinen geschwisterlichen Gruß. Ruhig und zufrieden, frei von jeder Furcht vor dem Tode, habe ich mich entschlossen zu sterben. Mein letzter Wunsch: Pflegt das Grab meiner unvergesslichen Mutti und seid alle umarmt und tausendmal geküßt; ich war treu und tapfer bis in den Tod. Lebt wohl! ...Euer Fritz

schreiblichen Bedingungen in den Stollen des Kohnsteins die V-Raketen produzieren. Der "Vater der Mondfahrt" sucht sich seine Häftlinge persönlich im KZ Buchenwald aus. Fritz wird im Krankenrevier ein wichtiges Glied in der internationalen Widerstandsorganisation. Er weiß zu viel. Durch einen Spitzel wird die Widerstandsorganisation enttarnt. Alle werden gefoltert. Fritz hat Angst der Folter nicht Stand zu halten. Um andere nicht zu verraten nimmt er sich am 22.11.1944 das Leben. Er wurde 29 Jahre alt. Vorher erfährt er noch vom Tod seiner geliebten Mutter, die bei einem Bombenangriff in Augsburg uns Leben kommt. Gerade mal 19 Jahre alt, wurde Fritz in Augsburg verhaftet. Die Rote Hilfe sammelte Geld für Familien, deren Angehörige ins KZ verschleppt wurden. Bei der Übergabe von 5 Reichsmark wird er verhaftet. Er erhielt die längste Jugendstrafe der damaligen Zeit: drei Jahre Einzelhaft im Zuchthaus Landsberg. Die Familie freute sich. als sie Fritz in Landsberg abholten. Er war völlig ausgehungert.

Die Einzelhaft hatte ihn sehr mitgenommen. Sie feierten ihr Wiedersehen in der elterlichen Wohnung in Augsburg. Doch die Freude hielt leider nicht lange an. Schon einen Tag später stand die Augsburger Gestapo an der Tür. Erneute Verhaftung. Als "Wiederholungstäter" nehmen sie ihn mit ins KZ Dachau. Strafkompanie. Zehn Jahre dauerte sein Leidensweg.

Im November 2014 denken wir besonders an ihn. Es ist sein siebzigster Todestag. Er gehört zu den Vergessenen. Nach Wernher-von-Braun wurden nach 1945 Schulen und Straßen benannt. Gerne würde ich ihn als Mörder bezeichnen. Doch das darf man nicht.

20 Jahre dauerte der Kampf engagierter Bürger in Friedberg bei Augsburg um das "Wernher-von-Braun-Gymnasium" endlich umzubenennen. Unsere Lagergemeinschaft hat erheblich dazu beigetragen. Seit 2014 trägt es den Namen "Staatliches Gymnasium Friedberg".

Josef Pröll

Fundamente entdeckt

Ist das Projekt "Erinnerungsort Allach" schon vergessen?

Beim Anlegen eines Parkplatzes an der russisch-orthodoxen Kirche in Ludwigsfeld wurden im April dieses Jahres Fundamente entdeckt, die einem ehemaligen Wachhaus der SS zuzuordnen sind. Der Standort war bekannt, die Anhaltspunkte lieferten alte Pläne. Die Wachbaracke aus Holz mit einer Grundfläche von etwa 6 x 6 Metern war von der US-Armee 1945 abgerissen worden.

Ewgenij Repnikov, Gemeindeältester der russisch-orthodoxen Gemeinde und unermüdlicher Erforscher der Geschichte von Ludwigsfeld, hat die Fundamente eigenhändig freigelegt. Leider mussten die Ausgrabungen wieder zugeschüttet werden, um den Parkplatz fertig zu stellen. Die Relikte sind also unter Kies konserviert.

Das Gesamtgelände der Siedlung Ludwigsfeld gehört der Wohnungsbaugesellschaft "Patrizia AG". Sie forderte, den ursprünglichen Parkplatz der russisch-orthodoxen Gemeinde aufzulösen, so musste auf dem Kirchengelände ein neuer angelegt werden.

Im Juli 2013 hatte ein Treffen von verschiedenen Gremienvertretern stattgefunden, bei dem an Ort und Stelle über die Erhaltung der letzten Baracke des Außenlagers Allach beraten wurde. (1) Dabei wurden auch Ideen für die Gestaltung eines Gedenkortes ausgetauscht.

Seit diesem Treffen hat sich aber nichts geändert. Die "Patrizia AG" als Eigentümerin hat bisher keine Sanierung der letzten Allach-Baracke vorgenommen.

An die Baracke schließt ein Bau aus dem Jahr 1951 an, der als Speisesaal des Bundesauswandererlagers diente und wie die Baracke unter Denkmalschutz steht. Doch das Ensemble verkommt zusehends.

Repnikov hatte 2013 beim Landesamt für Denkmalpflege beantragt, das Gesamtgelände des KZ-Außenlagers Allach als Bodendenkmal anzuerkennen, was bei der weiteren Erforschung und aktuell zur Erhaltung der freigelegten Fundamente hilfreich gewesen wäre. Sein Anliegen wurde abgelehnt. An diesem ehedem "tödlichsten Ort Münchens" (Repnikov) waren bis zu 22.000 KZ- Häftlinge und Zwangsarbeiter untergebracht.

Sie schufteten und starben im Auftrag der BMW-Flugmotorenwerke Allach. Die Vertreter der Stadt München, der "Patrizia AG", der BMW u.a. waren bei dem Treffen im Jahr 2013 darüber einig, das Projekt "Erinnerungsort Außenlager Allach" nicht zu vergessen. Das Gegenteil ist scheinbar eingetreten.

Peter Willmitzer

(1) Bericht in Informationen der Lagergemeinschaft Dachau Nr. 42/2013, Seite 5: "Es wird Zeit"

Freigelegte Fundamente einer SS-Wachbaracke in der Siedlung Ludwigsfeld

Vor 70 Jahren wurden in München in fünf Prozessen über dreißig Mitglieder des Widerstandskreises um Hans Hartwimmer und Wilhelm Olschewski zu oft langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt. Gegen sechs wurde die Todesstrafe ausgesprochen, fünf kamen in Haft oder im KZ Dachau zu Tode.

"Es gab nicht nur den 20. Juli..."

Erinnerung an wenig bekannten Widerstand

An diese, in der Öffentlichkeit nach wie vor wenig bekannten, Opfer erinnerten im Juli in einer Veranstaltung vor rund 100 Interessierten in München das Archiv der Münchner Arbeiterbewegung, die Lagergemeinschaft Dachau und die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes. Titel: "Es gab nicht nur den 20. Juli". Friedbert Mühldorfer, VVN-BdA, und Prof. Ludwig Eiber vom Arbeiterbewegungs-Archiv führten in die historischen Zusammenhänge ein, Mitglieder der veranstaltenden Organisationen trugen Kurzporträts der Lebenswege von fünf Mitgliedern der Widerstandsgruppe vor.

Der Großteil der an den Widerstandsaktionen Beteiligten kam aus der Arbeiterbewegung, die meisten von ihnen aus der KPD und deren Umfeld. Viele waren bereits in den Jahren davor von den Nazis verfolgt worden, hatten Gefängnis- und KZ-Haft in Dachau oder anderen Lagern erleiden müssen und sich nun, in den ersten Kriegsjahren, erneut gefunden und zu gemeinsamem Widerstand entschlossen. Der Kreis war Teil eines Netzwerkes um den Hauptmann a.D. Josef Römer. der in Berlin seit 1940 in Verbindung mit einer weitverzweigten Gruppe um Robert Uhrig stand. Nachdem es der Gestapo schließlich gelang, die Widerstandsnetze weitgehend aufzurollen, folgten 1944 die Prozesse.

> Die sich des Vergangenen nicht erinnern, sind dazu verurteilt, es noch einmal zu erleben

> > SANTAYANA

"Es durfte Fußball gespielt werden"

Besuch der KZ-Gedenkstätte für Fußballfans mit Zeitzeugengesprächen

"Um die Arbeitsmoral zu heben, gab es einige Begünstigungen, wie zum Beispiel das Fußballspiel. Auf dem Appellplatz, wo Häftlinge täglich schikaniert und sehr oft auch zu Tode gequält wurden [...], durfte jetzt an freien Sonntagen Fußball gespielt werden. [...] Diese Spiele halfen den spielenden und auch den zuschauenden Häftlingen, ihr Leid und den Hunger - zumindest für die Zeit des Fußballspiels - ein wenig zu vergessen. Selbst der üble Geruch vom nahe gelegenen Krematorium wurde, wenn er nicht zu arg war. während der Fußballspiele weniger beachtet. Vergnügt hätten selbst Warbarische Kommandanten und sadistische SS-Leuten dem Spiel auf dem harten Boden des Appellplatzes zugeschaut."

Dieser Bericht von Ferdinand Hackl (Häftling des KZ Dachau), aber auch das Wissen um die Bilder mit Fußball spielenden Häftlingen, die zu Propagandazwecken der Nationalsozialisten schon in der Frühphase des KZ Dachau veröffentlicht wurden, waren für die Evangelische Versöhnungskirche und das Fanprojekt München der AWO München Anlass sich mit dem Thema Fußball in der Zeit des Nationalsozialismus und in Konzentrationslagern auseinanderzusetzen. Schnell stellten wir fest, dass die beiden Münchner Bundesligavereine Bezüge zum Ort und zu der Zeit des Nationalsozialismus hatten.

Kurt Landauer wurde bereits im März 1933 auf Grund seiner jüdischen Herkunftzum Rücktrittals Präsident des FC Bayern München gezwungen und 1938 nach der Reichsprogromnacht für 33 Tage in das KZ Dachau verschleppt. Auch ein ehemaliger Bayernspieler und ein Jugendwart sind im Häftlingsverzeichnis zu finden.

Der andere Münchner Verein, der TSV 1860 München, wurde 1933 von den Nationalsozialisten unterwandert und zum Nazivorzeigeverein.

Im Rahmen eines Fußballturnieres der Bayern-Fangruppe "Schickeria" wurden wir erstmals von Fußballfans für einen Rundgang durch die KZ-Gedenkstätte Dachau angefragt. Es wurde spannend für die Fans, aber auch für uns. So entwickelte sich seit 2008 nach und nach ein spezielles



Klaus Schulz bei einer Führung in der KZ-Gedenkstätte

Angebot für Gruppen, die dem Fußball in besonderer Weise verbunden sind. Oft sind es sog. Ultra-Gruppen oder Jugendliche die mit Fanprojekten ihre Mannschaft zu einem Spiel in der Allianz Arena oder zu anderen Spielorten in der Nähe von München begleiten.

Schnell merkten wir, dass es über das Thema Fußball möglich ist, junge Menschen für einen Ort und eine Thematik zu interessieren, die sonst nicht immer in ihrem Blickfeld liegt. So können wir die Geschichte des KZ Dachau und der Menschen in Verbindung zum Fußball erzählen.

Wir fragen auch immer danach und beziehen es in jeden Rundgang mit ein, wie sich der eigene Verein in der Zeit des Nationalsozialismus verhalten hat und wie er heute mit der Geschichte dieser Zeit umgeht. Wir erzählen den Fans aber auch die Geschichten der Spieler, Anhänger oder Funktionäre ihres Vereins, die verfolgt wurden, wie z. B. Heinrich Czerkus (BVB), Hugo Reiss (Eintracht Frankfurt) oder Julius Hirsch (Karlsruhe/Fürth) um nur einige zu nennen.

Im Nachgespräch diskutieren wir den aktuellen Fußballalltag, fragen nach Gewalt im Stadion wie Auseinandersetzung vor Ort mit Nazis im Stadion konkret aussieht und was ich/wir gegen Nazis, Rassismus, Antisemitismus und Diskriminierung im und um das Stadion tun können. Gestärkt werden so die Fangruppen, die sich gegen Rassismus im Stadion einsetzen.

Sie haben es in ihren Vereinen mitihrem Anliegen nicht immer so leicht. Wenn es zeitlich möglich ist organisieren wir noch ein Zeitzeugengespräch mit Ernst Grube oder Max Mannheimer. Über diese Rundgänge sind vielfältige und intensive Kontakte entstanden, auch zum Deutschen Fußballbund (DFB).

So konnten wir im September die israelische U 17 Nationalmannschaft, die an einem Vier-Nationen-Turnier in Ingolstadt teilnahm, bei einem Rundgang begleiten.

Eindrücklich und bewegend war der Dank des israelischen Delegationsleiters Arik Kremer am internationalen Mahnmal. "Dass wir hier zusammen stehen, egal welcher Religion wir angehören, hat für uns als Juden, eine sehr große Bedeutung." Er verband damit auch den Dank an die beiden U 17 Nationalmannschaften aus Italien und Deutschland, dass sie sie ebenfalls bei dem schwierigen Besuch in Dachau mit ihren Mannschaften begleitet haben.

Klaus Schultz / Andrea Weingärtner

An die Mitglieder und Freunde der Lagergemeinschaft Dachau, an unsere Spenderinnen und Spender,

Herzlichen Dank an die Spenderinnen und Spender, die unsere Arbeit wieder mit ihren Zuwendungen unterstützt haben. Wir wünschen allen unseren Mitgliedern, Freundinnen und Freunden ein friedvolles und gesundes Jahr 2015

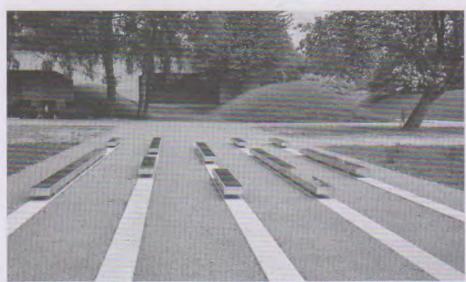
Die Lagergemeinschaft Dachau und ihr Präsidium verrichten ihre Arbeit ehrenamtlich. Mitglieder der Lagergemeinschaft sind ehemalige Dachau-Häftlinge oder Verfolgte, die in anderen Verfolgungsstätten der Nazis leiden mussten, Angehörige von Verfolgten und Menschen, denen das Bewahren des Vermächtnisses der ehemaligen Verfolgten ein Anliegen ist. Zeit ihres Bestehens hat die Lagergemeinschaft Dachau keine Mitgliedsbeiträge erhoben. Ihre Arbeit finanziert sich aus den Spenden, die ihr von den Mitgliedern, den Freundinnen und Freunden zugehen.

Wir bitten deshalb dringend weiter um Spenden. Die Lagergemeinschaft Dachau ist als gemeinnütziger Verein anerkannt, Spenden können steuerlich geltend gemacht werden.

Wir senden unseren Spenderinnen und Spendern gerne eine entsprechende Spendenbescheinigung zu.

Spendenliste vom 22.10.13 bis 15.12.2014

Dr. Sybille Steinbacher	50,00€	Anonymer Spender	
Volksbank Dachau	500,00€	über Dr.Max Mannheimer	500,00€
Gisela Schmitz	30,00 €	Anton Gilli	20,00€
Friedbert Mühldorfer	50,00€	Andreas Wagner	25,00 €
Hans-Joachim Proft	25,00 €	P.Herr	200,00€
Gudrun Rosa Köhl	40,00€	Dr.Bernhard Baumann und	
Jutta Neupert u.		Dr.Gunhild Eichelbauer	100,00€
Dr. Jinchen Liu	100,00€	Dr. Jürgen Müller-Hohager	100,00€
Dr. Ulla Plener	30,00€	Dr.Sybille Steinbacher	50,00€
Armand Hoffmann	50,00€	Gretel Weber	50,00€
Erich u. Lukretia Sandner	20,00€	Gretel Weber	50,00€
Dr. Ekkehard Knobloch	100,00€	Urszula Kraus	30,00 €
		Rainer Wessely	54,00€



Hebertshausen: "Bahnen" zum "Kugelfang" des Schießplatzes. In den Glaskästen sind, soweit bekannt, die Namen der Ermordeten aufgelistet. F.: Gharahman

Danke für die Spenden

Wir danken allen, die unsere Arbeit unterstützen und freuen uns über jeden Betrag.

Sollte diesem Heft kein Überweisungsträger beiliegen, hier zur Erinnerung noch einmal die Nummer unseres Spendenkontos:

Sparkasse Dachau,

Kto.: 0280279324,

BLZ: 700 515 40,

IBAN: DE90 7005 1540

0280 2793 24

BIC: BYLADEM1DAH

Impressum:

Redaktion: Ernst Antoni

Herausgeber: Lagergemeinschaft Dachau e.V. in der BRD, KZ Gedenkstätte Dachau, Alte Römerstraße 75, 85221 Dachau. Satz: Josef Pröll Druck: Gerhard Hajek Verantwortlich: Max Mannheimer